



Rede anlässlich der Vernissage zur Ausstellung „Bauernkunst?“

Liebe Gäste, liebe Freunde

Lieber Regierungsrat Degen,

Liebe Würdenträger

Liebe Geldgeber und Stiftungsräte

Liebe Leihgeber und Kollegen der anderen Museen,

dabei einige sowohl als Leihgeber, wie auch als Kollegen.

Liebe Zügelleute, Liebe Fotostatisten, auch hier ist die Schnittmenge gross. Denn die beiden Arme auf der Karte gehören wirklich den Zügelmännern und das Ganze war nicht etwa ein guter Einfall, sondern lediglich eine gute Beobachtung.

Liebe Mitarbeiter

Liebe alle, die in irgendeiner Form am Entstehen der Ausstellung beteiligt waren.

Ein riesig grosser Reigen allen Leuten und Institutionen, sicherlich habe ich welche vergessen. Trotzdem möchte ich gleich allen, auch den Vergessenen danken, denn am Schluss werde ich nicht weniger vergessen haben.

Eine solche Ausstellung ist ein grosser Lupf. Wir haben zwar ein grosses Haus, sind aber eine kleine Institution. Da gebührt der Dank auch dem grossen Haus und der grossen Institution des Kunstmuseums St.Gallen, die mit uns das Abenteuer wagte. Als fast zufällig absehbar war, dass wir an einem ähnlichen Thema arbeiten, haben wir sehr schnell beschlossen unsere Ausstellungen zu synchronisieren, also gleichzeitig zu zeigen und somit möglichst viele Synergien zu nutzen. Auch haben wir unsere Konzepte aufeinander abgestimmt.

Roland hatte die Aufgabe seinen Vorgänger und Doyen des Themas Volkskunst zu bändigen und ich machte Marcel Zünd die Vorteile einer solchen Zusammenarbeit schmackhaft.

Das Konzept in St.Gallen, also die Ausstellung ohne Fragezeichen, gibt einen guten Überblick zur Thematik der Volkskunst. Dort sind ähnlich viele Objekte zu sehen wie hier, jedoch sind diese geografisch und zeitlich weiter gefasst und bei den Bildträgern haben sie sich nicht nur mit Schränken begnügt. Auch die Absicht ist eine ganz andere: im Kunstmuseum steht Herrn Hanharts Anliegen die Volkskunst als Kunst zu verstehen im Zentrum.

Wir in Teufen sind dagegen freier. Wir beherbergen ein Museum, das der genialen barocken Baumeisterfamilie Grubenmann gewidmet ist. Zudem zeigen wir dauerhaft Bilder des Teufner Malers Hans Zeller und im Mittelgeschoss kreisen unsere Ausstellungen um die Themen Holz, Bau und Kultur. Viele der jetzt im Mittelgeschoss ausgestellten Objekte sind aus der Zeit der Grubenmänner, wobei einige sogar deren Namen tragen. Ebenso verfügt das Zeughaus im Erdgeschoss über einen wunderschönen stützenfreien Raum. In dieses Haus kam die Anfrage von Marcel Zünd, der seit einigen Jahren im Auftrage der Stiftung für Appenzellische Volkskunst die Appenzellische Möbelmalerei erforscht.

Alle ausgestellten Objekte sind aus Holz gefertigt und oft sehr raffiniert konstruiert und höchst kunstvoll gekleidet. Bei den Objekten handelt es sich fast ausschliesslich um Schränke. Das Augenmerk der Ausstellung liegt dabei auf der Sozialgeschichte, die sich hinter den Schränken verbirgt, also auf der Frage bei wem die Möbel einst im Wohnzimmer standen und was deren Malerei darüber erzählt. Dabei wird der zeitliche Rahmen von Marcel Zünd sehr genau von 1690 bis 1858 eingegrenzt.

Die Erkenntnisse aus der Forschung von Marcel Zünd werden am Sonntag 29. Juni als Buchpublikation hier vorgestellt und zu erwerben sein. Merken sie sich diesen Termin doch jetzt schon vor.

Marcel Zünd hat die Ausstellung auch schon als Werbeauftritt fürs Buch bezeichnet. Ich als leidenschaftlicher Ausstellungsmacher, (so hat mich Roland Wäspe bezeichnet) kann das allerdings nicht auf mir sitzen lassen. Wir haben aus dieser Ausstellung mehr gemacht, als nur ein Werbeauftritt!

Wir haben für die Anzahl an ausgestellten Schränken einmal die Höchstmenge von 50 beschränkt, schon dabei musste Marcel Zünd auf dieses oder jenes Stück schmerzlich verzichten. Aber 50 sind genug und überragen den von Marcel selbst gehaltenen Weltrekord in der Disziplin „Appenzeller Schränke aufzustellen“ um mehr als das 3-fache. Im Jahre 2006/7 zeigte er im Museum Stein gerade mal 15 Schränke in der Ausstellung „Sprechende Schränke“. Marcel schätzt die gesamte noch existierende Zahl an bemalten Schränken aus dieser Epoche auf ca. 1500 Stück, somit stehen nun rund 3% davon hier.

Wir standen also vor einer grossen Herausforderung. Denn wie präsentiert man eine solche Menge von zum Teil sehr grossen Stücken? Einer solchen Aufgabe kann nur mit Konzept begegnet werden. Die einzelnen Objekte müssen ihre oft solitäre Stellung aufgeben und werden zu Bausteinen der Zündschen Forschung. In Reihen stehend, werden sie auch zu Bausteinen der Ausstellungsarchitektur. In dieser Aufreihung können Vergleiche angestellt, Ähnlichkeiten festgestellt und die allmählichen Veränderungen nachvollzogen werden. Die Schränke sind verschlossen und die Schlüsseln sind abgezogen. Es geht nur um die Oberfläche, diese soll aber mit Tiefe

Zeughaus Teufen

betrachtet werden.

In einem die ganze Zeughauslänge durchschreitenden Korridor aus Schränken haben wir einen Teppich wachsen lassen. Die Schränke sollen es wohnlich haben, aber die Besucher dürfen die Schuhe anbehalten, denn der Teppich ist Appenzeller Ware, in Urnäsch produziert und daher oder trotzdem pflegeleicht. Sie dürfen sich gerne auch getrauen darauf Platz zu nehmen um die Bilderwelt der Sockelzonen zu ergründen.

In den durch die Schränke abgegrenzten Räumen, entwickeln sich die Erweiterungen der Ausstellung. Hier sind die Türen der Möbel leicht geöffnet und offenbaren ihre inneren Werte und werden so auch als Gebrauchsobjekte wahrnehmbar.

Die Münchner Künstlerin und Architektin Regina Beierl hat ein von ihr sogenanntes Studiolo mitgebracht und erforscht damit elementare Fragen des Wohnens und Seins im Raum. Dabei kehrt sie die Funktion des Schrankes um. Er wird zum Innenraum aus dem der Raum in dem er steht betrachtet werden kann. Auf einer ganzen Wand sind Bilder von weiteren solchen Versuchsanordnungen zu sehen, wobei die hier abgebildeten Objekte nur als Modelle gebaut wurden.

Das Künstlerpaar Com&Com hat, ähnlich wie die ursprünglichen Kastenbesitzer, einen Auftrag erteilt und so den Appenzeller Marc Trachsel gebeten, den vor dem Haus stehenden Bloch auf den verschiedenen Stationen seiner schon vollzogenen Weltreise zu malen. Es kommen auch noch Bilder der künftigen Stationen dazu. Das Bloch reist nämlich im April nach Amerika aber sein Fussabdruck bleibt kraftvoll hier hängen.

Der Innerrhoder Künstler Stefan Inauen hat, ähnlich wie seine artverwandten kastenmalenden Vorfahren, aus einem einfachen Möbel mit seiner Airbrush-Pistole noble Kunstwerke gemacht. Die Kunst ist hier nicht ausschliesslich für Kunstliebhaber gemacht, sondern auch für praktische Leute, die darauf sitzen wollen oder Dinge ordentlich versorgen möchten.

Die sehr dünnen Oberflächen der Textilentwürfe aus dem Hause Jakob Schläpfer scheinen sich fast von ihrem Untergrund abgelöst zu haben und hängen verselbständigt, vorhangartig an der Wand. Einzelne davon können nun um den eigenen Körper geschlungen werden. Wenn sie sich einmal wie ein bemalter Schrank fühlen wollen, legen sie den von Annina Arter und Martin Leuthold aus Motiven der Schränke entworfenen Stoff um ihren Körper. Wenn sie Fotos davon machen, senden sie uns diese doch zu, wer weiss, was daraus noch entstehen kann.

Grundsätzlich wird in der ganzen Ausstellung um berührungsloses schauen gebeten. Bei den Textilien und bei den Antiquitäten von Karl Zuberbühler gilt das aber natürlich nicht, hier sollen sie anfassen und auch kaufen können. Empfinden sie eine Situation, in welcher sich auch diese Möbel oft befinden, im Handel nämlich.

Ein weiteres verbreitetes „bemalte Möbel-Biotop“ sind die Restaurationswerkstätten, wo die Möbel oft als Patienten anzutreffen sind. Neben einigen behandlungsdürftigen Schränken sind in Tischvitrinen Bücher, Bilder und Objekte aus 2 Restaurationswerkstätten ausgebreitet. Es gibt lediglich einen kleinen Einblick in die Referenzwelten dieser Branche. Die Gegenstände stammen aus Doris Wargers Atelier aus Frauenfeld, sowie aus Ruedi Knechtles Werkstatt in Gais.

An einer Wand sind die ersten Entwürfe des Büros TGG für das schon erwähnte Buch von Marcel Zünd zu sehen. Ebenso hat Marcel seinen Handapparat mitgebracht und überlässt diesen während der Ausstellung dem Publikum.

Die Buchvernissage ist eingebettet in eine schöne Reihe von als Sonntagsspaziergang entworfenen Veranstaltungen, welche sie dem Ausstellungsprogramm entnehmen können. Somit wären wir bei den hier im Hause so gepflegten grafischen Produkten. Diesmal haben wir, wie immer zusammen mit dem Büro Bänziger Hug, ein Kastenquartett entwickelt. Sie können damit spielen oder auch 50 Kästen in 5 Sekunden als Daumenkino abspielen.

Am Schluss möchte ich noch auf den Wettbewerb hinweisen. Wir versuchen herauszufinden welcher Schrank dem Publikum am besten gefällt. An der Finissage im Herbst werden wir dann die Preise auslosen. Die Preise sind ein schwarz-weiss-Tattoo eines Motivs des Liebingsschranks, Bücher und Museumseintritte.

So schliesse ich nochmals mit einem persönlichen Dank an Marcel Zünd, an alle Künstler und Beteiligten und natürlich an den lieben Kollegen Wäspe, der nun seine Ausstellung kurz vorstellen mag.

uVo 23.3.2014